

Fata Morgana statt Morgendämmerung?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fata Morgana statt Morgendämmerung?

Nachdem Susan Faludis 'Backlash' seit seinem Erscheinen 1991 in den Vereinigten Staaten Schlagzeilen machte, erhitzt nun die deutsche Version feministische Gemüter. Im Untertitel hiess es im amerikanischen Original: 'Der unerklärte Krieg gegen amerikanische Frauen', in der deutschen Fassung wird dies zum reisserischen 'Die Männer schlagen zurück'.

Als Reporterin für das Wall Street Journal erhielt Susan Faludi 1991 für einen ihrer Artikel den Pulitzer-Preis, heute lebt die erfolgreiche Journalistin in Kalifornien. Was sie in ihrer Untersuchung zu berichten hat, ist wahrlich etwas für starke Nerven.

Punkt für Punkt nimmt sie alles unter ihre kritische Lupe: die Entwicklung der Mode, die falsche Behauptung, dass es zahlreiche Frauen in die Chef-Etagen gebracht hätten, die neo-konservativen Strömungen bei ehemals überzeugten Frauenrechtlerinnen, die Schamlosigkeit, mit der gewisse Männer in ihren Publikationen gegen Frauen vom Leder ziehen, gewissermassen als 'neuer Chic'...

Ein Beispiel: Fatal Attraction

Die Dreiecksgeschichte ist Kinogängerinnen noch in lebhafter Erinnerung. Mann geht fremd, die Geliebte – selbstverständlich eine emanzipierte Frau – wird schliesslich beseitigt und die Welt ist wieder in Ordnung. Faludi zeichnet nach, wie das Filmscript, das ursprünglich die Geschichte aus der Sicht der Geliebten erzählte, mit der Zeit zuungunsten der alleinstehenden Frau verändert wurde, berichtet von den aggressiven Reaktionen der männlichen Kinobesucher, die sich im Zuschauerraum offensichtlich von der eigenständigen Frau auf der Leinwand bedroht fühlten

und ungeniert losdonnerten. – Als Folge des Kriegseinsatzes in den 40er und in den 70er Jahren waren weibliche Charakterrollen möglich oder gar erwünscht, heute sind hilflose Dummerchen wieder gefragt. Oder nicht einmal mehr sie? Die Schauspielergewerkschaft in Hollywood stellte 1990 fest, dass Männer neuerdings mehr als doppelt so viele Filmrollen bekommen wie Frauen.

Medienpräsenz

Prominente Journalistinnen verloren ihren Posten, vor allem, aber nicht nur, wenn sie auf ihre gesetzlichen Rechte pochten. Wer einmal bei einem Arbeitgeber auf der schwarzen Liste steht, wird auch anderswo nicht mehr engagiert. – Übrigens: Nehmen Sie mal eine Schweizer Tageszeitung zur Hand und zählen Sie nach, wieviele zeichnende Redaktorinnen im Impressum aufgeführt sind, oder überlegen Sie, wie oft Frauen in wichtigen aussenpolitischen oder wirtschaftlichen Fragen am Radio oder am Bildschirm ihre Meinung kundtun dürfen.

Gesundheitswesen

In den Reagan-Jahren ging es den schwarzen Frauen ganz besonders schlecht, denn Subventionskürzungen im Gesundheitswesen trafen sie und ihre Kinder geradezu dramatisch. 50% der schwarzen Amerikanerinnen waren

nicht mehr versichert, als Folge war die Kindersterblichkeit höher als um 1940, als die Statistiken erstmals erhoben wurden. Es ist bekannt, dass die USA eine für eine Industrienation unglaublich hohe Kindersterblichkeit aufweisen; diese erklärt sich nicht durch Drogenabhängigkeit oder Alkoholmissbrauch der Mütter, wie gelegentlich polemisch behauptet wird. Die Kleinkinder sterben an Infektionskrankheiten oder Spätfolgen der Unterernährung.

Mode

Keine Freude an der selbstbewussten Frau hatte die Modeindustrie: Zwischen 1980 – 86 kauften Frauen mehr Häuser, Autos, gingen öfters in Restaurants als je zuvor und schlossen zudem bessere Gesundheitsversicherungen ab. Dagegen sparten sie beim Kleiderbudget (Kleider wie Wäsche), während Männer über 2% mehr für ihr Outfit ausgaben. In einer Umfrage erklärten 80% der Frauen, sie hassten Kleidereinkäufe (gegenüber 40% ein Jahrzehnt zuvor). Als Antwort auf die sinkende Nachfrage wurden Kleider teurer, die Frauen liessen sich noch weniger verführen und die Modeindustrie war folglich dem Bankrott nahe. Wen wundert's, dass alle ein Interesse daran hatten, die Frauen zu verunsichern und ihnen zu suggerieren, sie *müssten* sich mehr um ihr Äusseres kümmern, um einen Mann zu kriegen (der in Zeiten der Wirtschaftskrise als 'Versorger' wieder interessanter wird).

Feministinnen an allem schuld?

Feministinnen sind in den Augen der Neokonservativen die Urheberinnen allen Übels, sie sollen schuld sein an den schlechten Heiratsaussichten der über

30jährigen (die übrigens nicht halb so schlecht stehen wie die Medien behaupten), an der Verarmung der Frauen, an der mangelnden Selbstsicherheit der Männer, an der wachsenden Zahl brutaler Pornofilme u.a.m.

In welchem Masse haben es Frauen wirklich geschafft, wenn es ihnen gelingt, die Öffentlichkeit derart gegen sich zu mobilisieren? Faludi stellt etwa folgendes fest:

- 2/3 der armen Erwachsenen sind Frauen, sie haben schlechtere Wohnungen als Männer sowie ungenügende Versicherungen.
- Genau wie in den 50er Jahren verdient eine College-Absolventin weniger als ein Mann, der den normalen Schulabschluss nicht schaffte.
- 80% der Frauen arbeiten weiterhin in typischen Frauenberufen.
- Weniger als 8% der Richter auf Bundes- und Staatenebene sind weiblich, weniger als 6% sind Partnerinnen in Anwaltsfirmen, weniger als 0,5% sind Top-Managerinnen wichtiger Unternehmen usw., usw.

Die ernüchternde Schlussfolgerung drängt sich auf, dass wir vielleicht Opfer unseres Wunschdenkens geworden sind, als wir glaubten, allmählich gehe es bergauf. Oder ist Frauenemanzipation einfach nur eine Begleiterscheinung der Hochkonjunktur und landet flugs in der Mottenkiste, wenn die Zeiten frostiger werden?

Hinweis: In der Sendung 'Passage 2' auf Radio DRS 2 diskutieren am Freitag, 27. August, um 21.00 Uhr, Franziska Hirsbrunner (Schriftstellerin), Ruth Hungerbühler (Soziologin) und Frederike Kretzen (Ethnologin) über die Frage, wie weit sich Faludis Thesen auf europäische und schweizerische Verhältnisse übertragen lassen. (Zweitsendung: Sonntag, 5. Sept., 16.30 h)